Nr. 118. Mittwoch, 22. Mai. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Tragikomödie in Serbien.

Die Balkanhalbinsel scheint an gekränktem Ehrgeiz zu leiden. Wir haben vor nicht langer Zeit auseinandergesetzt, daß die neue orientalische Frage in Ostasien die alte orientalische Frage völlig in den Hintergrund gedrängt habe. Das aber scheint den Ehrgeiz der Balkanvölker angestachelt zu haben, denn plötzlich regt es sich überall im südöstlichen Winkel Europas. Die Türkei provocirte den Postconflict mit den Mächten, in Bulgarien spukt die macedonische Frage, Rumänien und Griechenland sind näher an einander gerückt, um der Türkei gegenüber eine verstärkte Position zu gewinnen, auf Kreta hat die Opposition gegen den „Gouverneur" Prinzen Georg die Oberhand gewonnen, und nun ist auch noch zu allem Unglück in Serbien der sehnlich erwartete Storch ausgeblieben!

Die Tragikomödie in Serbien ist, wenn man sie auf ihre Folgen hin betrachtet, in Wahrheit weniger komisch als tragisch oder „dragisch", wenn man an die Heldin der Tragödie, die jetzige Königin und frühere Frau Draga Maschin denkt, von der wir nachstehend eine Porträtskizze bringen.



Der junge König Alexander der Kleine von Serbien, der keine Aussicht hat, jemals ein Alexander der Große zu werden, hat den Grund zu seinem Unglück gelegt, als er in einem Alter, in dem andere Erdenkinder in kurzen Höschen herumlaufen, auf den serbischen Thron kletterte. Mit 12½ Jahren wurde Alexander der Kleine König, mit 16½ Jahren stürzte er die Regentschaft und erklärte sich für großjährig, mit 24 Jahren, am 5. August v. J., heirathete er die um 13 Jahre ältere Frau Draga Maschin und mit 25 Jahren wurde er — beinahe Vater!

Alles dies ist zum Unglück Alexanders zu früh geschehen. Er wurde zu früh König, zu früh selbständig, zu früh Gatte und er wäre beinahe auch zu früh Vater geworden. Alexander blieb das Kind auf dem Throne, wenn auch aus dem kleinen Kind ein großes wurde. So fiel er mit Leichtigkeit in die Netze der um dreizehn Jahre älteren Draga Maschin, welche ehemals Hofdame seiner Mutter gewesen war. Was man schon damals annahm, daß Alexander hier einer raffinirten Frau in das Garn gegangen war, die ihn durch den Hinweis auf die „Folgen" des Verhältnisses, das sich zwischen den Beiden entsponnen hatte, festhielt, ist jetzt zur Gewißheit geworden.

König Alexander von Serbien erklärte vor seiner Vermählung ausdrücklich, er reiche der Frau Draga Maschin die Hand nicht nur deshalb, weil er ohne sie nicht leben könne, sondern auch aus dem Grunde, weil er sich als Mann von Ehre verpflichtet fühle, einem Verhältnisse, das bereits zu gewissen Folgen geführt habe, die gesetzliche und kirchliche Weihe zu geben. In der That hieß es damals in Serbien allgemein, daß Frau Draga sich schon vor der Ehe als „Landesmutter" fühle. Schon einen Monat nach der Trauung erschien im serbischen Amtsblatt eine Bekanntmachung, wonach bereits begründete Aussicht vorhanden sei, daß dem Königspaar ein Thronerbe beschieden werde.

Hatte es nun in Serbien schon böses Blut genug gemacht, daß der König sich zur Gemahlin eine Frau erkor, deren Ruf keineswegs einwandsfrei war, so kam noch dazu die specielle Entrüstung aller derjenigen Familien, welche gemeint hätten, daß der König besser daran gethan hätte, eine ihrer Töchter auf den Thron zu führen. So schaffte sich Alexander eine starke gegnerische Partei unter allen einflußreichen Familien des Landes, und die Macht dieser Partei wuchs dadurch bedenklich an, daß der größere Theil der serbischen Weiblichkeit sich zu ihr schlug. Durch den jetzigen tragi-komischen Ausgang der Storchaffaire aber hat Fürst Alexander, und damit die Dynastie der Obrenowitsch überhaupt, einen vielleicht unreparirbaren Stoß erlitten. Denn nachdem jetzt zweifellos geworden ist, daß Frau Draga Maschin den jungen Alexander lediglich durch die Vorspiegelung „guter Hoffnung" gekapert hat, ist König Alexander noch mehr als bisher der Lächerlichkeit anheimgefallen, die auch in Serbien, wenn nicht tödtlich, so doch immerhin gefährlich genug wirkt.

Noch weit bedenklicher aber kann die Situation für den jungen Alexander werden, wenn der Storch im serbischen Königspalast nicht nur diesmal, sondern für immer ausbleiben sollte. Denn Alexander hat bei den Serben schon so viel auf dem Kerbholz, daß das Ausbleiben des erwarteten Thronerben — und mit der Möglichkeit eines dauernden Ausbleibens wird man anscheinend rechnen müssen — der Dynastie der Obrenowitsch leicht den Todesstoß versetzen könnte. Es muß eben bedacht werden, daß diese Dynastie in Serbien seit Milans Zeiten alle Popularität verloren hat und die Hoffnung Alexanders darauf beruhte, daß sich dem etwaigen Thronfolger die Sympathien zuwenden könnten, die er selbst nicht besitzt.

Schwinden die Hoffnungen auf einen Thronfolger erst völlig, dann könnten die Chancen des Thronprätendenten Fürsten Arsen Karageorgiewitsch leicht zum Unheil für die Obrenowitsch beträchtlich steigen, denn die Königstreue sitzt bei den Serben nicht allzu tief, und eine Fürstengruft brauchte man noch nicht in Serbien zu bauen, da bisher noch kein serbischer Herrscher, wenn er nicht wie Fürst Michael ermordet wurde, als König gestorben ist!

*

Belgrad, 21. Mai. In serbischen Regierungskreisen wird mit Entschiedenheit darauf hingewiesen, daß das Ausbleiben der Entbindung der Königin durch die ärztliche Untersuchung und Gutachten erklärt ist. An maßgebenden Stellen wird nachdrücklich betont, der Fall habe absolut keine politische Bedeutung und keine nachtheiligen Folgen für die Gesundheit der Königin. Alle Gerüchte über eine **Ministerkrisis** seien, wie bereits gestern gemeldet, **unbegründet.**

Wien, 20. Mai. Von informirter ärztlicher Stelle wird hier über das Leiden der Königin Draga folgendes mitgetheilt: Die Königin war vor Jahren sehr krank und mußte mehrere Monate in einem Wiener Sanatorium zubringen. Sie genas erst, nachdem sie sich einer schweren Operation unterzogen hatte. Der operative Eingriff beraubte sie allerdings der Aussicht auf Nachkommenschaft.

Wien, 21. Mai. Der „Neuen Freien Presse" meldet man aus Belgrad; Die herbeigerufenen Specialisten fanden bei der Königin eine lokale Affection vor, welche, wenn auch an sich unbedenklich, doch beseitigt werden muß. Ein Belgrader Frauenarzt hat die Behandlung übernommen. Professor Wertheim wird von Zeit zu Zeit nach Belgrad kommen, um den Erfolg zu controliren. (Hoffentlich ists nun genug mit derlei Details! D. R.)

Die „N. Fr. P." meldet ferner aus Belgrad: Man betrachtet hier das jüngste Ereigniß als abgeschlossen, und wenn aus dem Innern des Landes, vor allem aber aus Petersburg, sich nicht Anzeichen von Unwillen geltend machen werden, dürfte die Angelegenheit auch ohne politische Folgen bleiben. Der König steht ganz auf Seite der Königin Draga, die wohl unpäßlich, aber nicht krank ist, und heute Vormittag sogar den Ministerpräsidenten, der nach wie vor das volle Vertrauen des Königs besitzt, empfangen hat. Interessant ist, daß alle Bezirke des Landes dem Königspaare Kinderwiegen schickten, so daß jetzt nicht weniger als 16 Wiegen im Konak stehen.

Der serbische Ministerpräsident hat im Auftrage des Königs den serbischen Gesandten in Petersburg befragt, ob es nothwendig sei, zur Beseitigung irriger Ansichten am russischen Hofe eine Vertrauensperson dorthin zu entsenden. Der Gesandte verneinte es, hat aber um Urlaub gebeten, was nicht gerade günstig ausgelegt wird.

Politische Tagesschau.

Danzig, 21. Mai.

Die Ministerconferenz in Berlin.

Reichskanzler Graf Bülow hat, wie gemeldet, die zuständigen Minister Preußens, Baierns, Sachsens, Württembergs, Badens und Hessens zu einer Besprechung über zollpolitische Angelegenheiten zum 4. Juni geladen. Wie der Reichskanzler durch seine Reise im Dezember vorigen Jahres persönlich mit den süddeutschen Höfen und ihren leitenden Ministern Fühlung zu gewinnen suchte, so liegt jetzt in dieser Einladung an die Minister der Bundesstaaten eine bundesfreundliche Rücksicht, da auf dem Wege der mündlichen Verhandlungen Vieles besser erledigt werden kann, als durch den schriftlichen Verkehr. Zudem wird, wie die „Nat.-lib. Corr." hervorhebt, durch diesen mündlichen Meinungsaustausch der Vertreter der Bundesstaaten der Unterstellung der Boden entzogen, als ob die Berathungen über den Zolltarif zwischen den Einzelstaaten und im Schooße des Bundesrathes etwa durchgepeitscht werden sollten, um zu einem Abschluß zu kommen, koste es, was es wolle.

Die Pommersche Hypothekenbank.

Berlin, 20. Mai. Der „Voss. Ztg." wird von gutunterrichteter Seite mitgetheilt, daß die **Verhaftung** der beiden **Directoren** der **Pommerschen Hypothekenbank** auf Veranlassung des Staatsanwalts erfolgte, nachdem die von der Aufsichtsbehörde vorgenommene Prüfung der Geschäftsführung in mehreren Fällen ergab, daß **Verfehlungen** der Directoren vorlagen. Der Untersuchungsrichter bestätigte den Verhaftbefehl. Die Untersuchung dürfte sich mehrere Wochen hinziehen. Die **Haftentlassung** ist unter diesen Umständen sehr **unwahrscheinlich.** Nach dem „Berliner Lokal-Anzeiger" wird die Untersuchung geführt auf Grund der §§ 312 und 314 des Handelsgesetzbuches. Heute fand bei der Bank ein großer Andrang des Publikums zur **Abforderung von Depositengeldern** statt, die prompt ausgezahlt wurden. Nach dem „Berl. Tagebl." hat, als der Krach der sogenannten Spielhagenbanken hereinbrach, die Preußische Centralgenossenschaftskasse der Pommerschen Hypothekenbank größere Posten Geld dargeliehen, welche diese Bank offensichtlich zu dem Zwecke benöthigte, um ihre an der Börse zum Verkauf kommenden Pfandbriefe aufzunehmen.

Die beiden verhafteten Directoren der **pommerschen Hypothekenbank** werden sich wegen Vergehen gegen das Actiengesetz zu verantworten haben. Ihre Vertretung haben übernommen die Justizräthe Staub, Sello und Kleinholz. Trotz der in Höhe von einer Million Mark angebotenen Caution ist die Entlassung aus der Untersuchungshaft abgelehnt worden.

Im englischen Unterhause

fragte gestern Harwood an, ob der Regierung bekannt sei, daß man in **Deutschland** einen Druck auf die Regierung auszuüben suche, um eine **Erhöhung des Zolls auf Baumwollengarne** herbeizuführen, sobald der gegenwärtige Vertrag im Jahre 1903 abgelaufen sei, und ob die britische Regierung beabsichtige Vorstellungen zu machen, um eine solche Erhöhung zu verhindern. Der Handelsminister Gerald Balfour erwiderte, ihm sei jene Thatsache allerdings bekannt und ebenso wisse er, welche Nachtheile für die Interessen der britischen Baumwollenspinner sich aus einer Erhöhung der deutschen Zölle auf Baumwollengarne ergeben würden. Die Angelegenheit werde gegenwärtig von dem durch das Handelsministerium eingesetzten handelspolitischen Beirathe erwogen.

Zu dem Antrag auf zweite Lesung der **Finanzbill** brachte Sir Henry Fowler (liberal) einen Zusatzantrag ein, welcher erklärt, das Haus sei zwar bereit, für den **Heeres- und Flottenbedarf** des Reiches angemessene Vorsorge zu treffen, halte aber die Finanzvorschläge der Regierung mit Rücksicht sowohl auf die Besteuerung als die Staatsschuld für verwerflich. Dieselben seien geeignet, Handel und Industrie zu schädigen und ließen nicht jene Bedachtnahme auf Sparsamkeit erkennen, welche die neuerliche beunruhigende Zunahme der normalen Staatsausgaben gebieterisch zur Pflicht mache. Fowler führte aus, er halte das diesjährige Budget für die Frucht der seit 1896 befolgten Finanzpolitik. Die gegenwärtige Regierung habe die Friedensausgabe um mehr als 15 Millionen Pfund Sterling erhöht. Die Vermehrung der Flotte sei zur Erhaltung der britischen Vorherrschaft zur See nöthig, hingegen sei die Heeresvermehrung unnöthig. England brauche nicht mit den großen festländischen Militärmächten zu rivalisiren. Ohne den **Krieg** würde sich im ordentlichen Budget ein Fehlbetrag von 5 Millionen Pfund Sterling ergeben haben. Die Regierung verlange das Friedensdeficit hinter dem Kriegsdeficit. Redner bekämpfte sodann einige der zur Bestreitung der Kriegsausgaben gemachten Vorschläge. Der Zuckerzoll belaste die arbeitenden Klassen und der Kohlenausfuhrzoll schädige Industrie und Handel des Landes. Der zweite Theil seines Unterantrages verfolge hauptsächlich den Zweck, auf die Nothwendigkeit von Ersparnissen hinzuweisen. Die Regierung sollte aus seinem Antrag keine Vertrauensfrage machen. Die Thätigkeit des Parlaments werde zur Farce, wenn die Regierung bei jedem Anlaß auf die Unfehlbarkeit des Vaticans oder die selbstherrliche Gewalt des Zaren Anspruch mache.

Ueber den Schluß wird uns telegraphirt:

London, 21. Mai. (Tel.) Der Schatzkanzler **Hicks-Beach** bekämpfte Fowlers Ansicht, daß die Heeresvermehrung unnöthig sei, da keine Landesgrenze zu vertheidigen sei. Wenn **Indien** an der Landgrenze angegriffen werde, was eines Tages geschehen könne, so müsse England zu seiner Vertheidigung mit einer weit größeren Macht, als dort sei, bereit sein. Früher hätte England dies nur von einer Macht zu besorgen, jetzt gebe es aber vier oder fünf groß gewordene Mächte. Betreffend die allgemeine Ausgabenvermehrung erachte er für unnöthig, daß die Flottenkosten vom Mutterlande allein getragen werden.

Beilegung des türkischen Postconflicts.

Der für türkische Verhältnisse nicht gerade außergewöhnliche Zwischenfall, der durch den

---

(Nachdruck verboten.)

Die das Leben lieben.

Roman von **Klaus Rittland.**

57) (Fortsetzung.)

„Ja, können Sie sich das nur vorstellen, Gisela?" fuhr Hans Schöning fort, „sie will meine Frau werden, sie, dieses prachtvolle Weib, diese Königin — sie hat mich wirklich lieb."

„Ist das möglich?" Er war wie berauscht von seinem neuen Glück und seine jugendlich harmlose Seele lechzte nach Mittheilung, Mitfreude. Gestern Abend im Concertsaale war das entscheidende Wort gesprochen worden, beim Klange des Intermezzos aus der Cavalleria. „Von den andern weiß es noch niemand. Auch die Kleinen nicht. Ja, übrigens in meine Stieftochter bin ich jetzt schon verliebt. In drei Wochen ist Hochzeit. Ihr kommt doch natürlich? Sie auch, Weinbauer?"

„Und dann gehts direct an die See", fuhr Renate fort, „nach Blankenberge. Und im Herbst nach Paris."

„Noch in diesem Herbst?" fragte der glückliche Bräutigam, ein klein wenig verdutzt.

„Ja — ich dachte." In diesen paar Worten, von einem unwiderstehlichen Lächeln begleitet, lag die ganze freundliche Arroganz des verwöhnten Weibes. „Ich muß mir ein paar anständige Toiletten für den Winter anschaffen. Denn wir wollen uns doch nicht wie die Klausner einschließen, nicht wahr? Ich habe tausend Beziehungen in Berlin, du auch. Sollst sehen, wir bilden uns einen charmanten Kreis."

„Ja aber — meine Arbeit." — —

„Gott, du hast's doch nicht nöthig, wie so viele andere junge Künstler. Dich hetzt doch nicht der Hunger."

„Doch, doch — der Hunger freilich hetzt mich nicht. Aber was anderes — da drin. Ach Liebste, jetzt werd' ich ja erst ein ganzer Kerl, das fühl ich, jetzt erst schießt meine Kraft so recht empor!"

Gisela sah den jungen Freund nachdenklich an. Armer Hans, wenn du dich nur nicht irrst! Das kurze Gespräch schien ihr einen vorausleuchtenden Schimmer auf die zukünftige Tragik dieser Verbindung zu werfen.

Für den Nachmittag war die Abreise von Gisela, Sonja und ihren beiden Begleitern nach Pontresina festgesetzt worden. Die Herren wollten noch an demselben Abend weiterfahren bis zu den Bereina-Häusern, dort übernachten, am folgenden Tage eine Besteigung des Piz Palü unternehmen und dann wieder in Pontresina mit den beiden Damen zusammentreffen. Nun scheiterte ja der Plan zum Theil an Sonjas Migräne; da Dr. Wehrli aber bereits Führer für die Palü-Besteigungen gedungen und alle Vorkehrungen getroffen hatte, entschloß sich Otto Weinbauer, ihm keinen Strich durch die Rechnung zu machen, sondern an der Abreisestunde festzuhalten. Gisela und Sonja wollten am morgenden Tage nachkommen und spätestens gegen Abend würde man sich in Pontresina wieder zusammenfinden.

„Ein Tag — ein einziger — und doch wird mir die Trennung so schwer", sagte Otto, von der Geliebten auf ihrem Zimmer Abschied nehmend, bevor sie ihn hinunter an den Postwagen geleitete zum officiellen Adieusagen. „Mir ist, als dürft' ich dich nicht verlassen — als ob ich gewaltsam etwas zerrisse — seltsam — so enges Sichverbunden fühlen hätte ich nie für möglich gehalten."

„Bist du glücklich, ganz glücklich?" fragte sie, sich an seine Brust schmiegend.

„Ein Schatten liegt auf meinem Glück", antwortete er leise; und mit trübem Lächeln fügte er hinzu: „Du weißt, ich bin ein schwerblütiger Mensch und unser Glück hat einen hohen Preis — deine Ehre — oder meine Ehre." —

„O Liebster", rief sie und lachte — jenes helle, befreiende Lachen, das schon so manches Mal, einem Wasserstrahl gleich, alles Trübe, Zagende von seiner Seele weggespült hatte, „sprich mir nicht davon. Das geht ja doch alles nur die anderen Menschen an. Mögen sie mir nehmen, was sie wollen, über das Beste haben sie doch keine Gewalt. Den großen herrlichen Reichthum da innen, den kann mir kein Mensch und kein Schicksal rauben. Du ahnst ja nicht, wie stark und froh ich mich fühle." —

Und dann kam das letzte heuchlerische Lebewohl — das officielle Lebewohl, unten am Postwagen, vor dem Hotel.

„Adieu, gnädiges Fräulein."

„Glückliche Fahrt! Und gutes Wetter für den Piz Palü!"

Der Wagen fuhr ab. Noch einmal bog Otto Weinbauer den Kopf zurück, die Geliebte zu grüßen. Da wirbelte eine Staubwolke auf, — er mußte die Augen schließen. Und ein banges, unheimliches Gefühl ergriff Giselas Seele. Wie still und bleich das Gesicht dort aussah mit den geschlossenen Augen — wie ein Todtengesicht! — „Otto!" rief sie, von unerklärlicher, jäher Angst gepackt. Ihr war, als müßte sie ihm nacheilen. Aber sie hielt sich zurück. Unsinn. Thorheit. Sie war nervös und überwacht.

Und sie suchte zur Beruhigung die bräutliche Renate auf. Die war soeben aus ihrem Mittagsschlummer erwacht. Faul und rosig lag sie im Bett und dehnte die plastischen Glieder. Gisela streichelte die vollen, schlafheißen Wangen. „Nun, hohe Frau, hast du von ihm geträumt?"

Renate antwortete nicht gleich, sondern lächelte mit einer gewissen — an ihr sehr ungewohnten — Verschämtheit.

„Ich weiß ja, daß du's ironisch meinst", sagte sie dann, „aber diesmal ist's wirklich so. Ja denk' dir, 's ist merkwürdig — — aber für den großen Jungen fühl' ich wirklich was — — so etwas Weiches, Warmes da" — — auf den unter duftigen Batistfalten verborgenen Busen klopfend — — „es hat doch was eigenartig Reizvolles, sein liebes Ich in so einer feurigen Künstlerseele zu spiegeln — man kommt sich selber interessant vor — was so einer alles aus uns herausliest! — — Du mußt dir übrigens heute die Studie zum „Triumph der Sünde" ansehen. Großartig! Das wird entschieden ein Sensationsbild, sollst sehen! — — Ach ja, Gisela, Herzchen, Geliebtwerden ist doch schön!"

„Selber Lieben ist aber das Schönste", sagte Gisela leise vor sich hin.

„I, sieh mal, was verstehst du denn davon, du modernes Unabhängigkeits-Weib?" neckte Renate.

„Also keine Ahnung hat sie!" dachte Gisela verwundert.

Nein, Renate war viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt.

„Findest du nicht ein kleines Hütchen aus Orangezweigen sehr chic zur Trauung? Ich glaube, in England trägt man derartiges. Oder ein Diadem mit kurzem, viereckigem Schleier?"

(Fortsetzung folgt.)

Eingriff der türkischen Postbehörden in den Betrieb der internationalen Postanstalten in Konstantinopel durch unbefugte Oeffnung der internationalen Postsäcke unter Zerstörung der amtlichen Siegel vor etwa acht Tagen eingetreten war und sich durch einige recht auffällige, von den Botschaftern nicht angenommene türkische Noten scharf zugespitzt hatte, kann jetzt, wie man der „Köln. Ztg." officiös aus Berlin schreibt, als im wesentlichen erledigt angesehen werden. Der Sultan, dem die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu den Großmächten besonders am Herzen liegt, hat sich über den Vorfall eingehend unterrichten lassen und demnächst den Befehl ertheilt, den früheren Zustand in vollem Umfange wiederherzustellen. Ebenso hat er den Minister des Aeußeren, Tewfik Pascha, angewiesen, den Botschaftern einen förmlichen Besuch abzustatten und ihnen im Namen des Sultans das Bedauern über diesen Vorfall, sowie gleichzeitig die bündige Zusicherung auszusprechen, daß die Wiederkehr eines solchen einseitigen Eingriffs in den internationalen Postbetrieb dauernd verhindert werden solle. Es wird allerdings gemeldet, daß einzelne Botschafter mit dieser Erledigung nicht zufrieden seien und noch größere Genugthuung forderten, die dann freilich zu einer öffentlichen Demüthigung des Sultans werden würde. Diese Botschafter dürften aber schwerlich für solche weitergehende Forderungen die Zustimmung ihrer Cabinete hinter sich haben.

Ueber die militärische Lage in Südafrika

giebt der aus dem Norden nach Capstadt zurückgekehrte Specialcorrespondent des Reuter'schen Bureaus folgende Schilderung:

Durch den Vormarsch des Generals Blood im nördlichen Transvaal wurde die Mehrzahl der dortigen Boeren nach Westen getrieben, doch steht noch eine geringe Anzahl nördlich von Houtpansberg. Die meisten dieser versprengten Streitkräfte sammelt Delarey um sich; zu ihm stießen auch eine Anzahl Leute aus der Nachbarschaft von Ermelo, die Bothas Commando verließen. Delarey organisirte eine geregelte Pferdeanschaffung aus der Oranjeflußcolonie, doch sind die Thiere meist in schlechter Verfassung. Die Generale Methun und Balington setzen mit Unterstützung kleiner Infanterieabtheilungen ihre Bewegungen fort. Zum Schutze der Bahnlinien wurde ein neues System von Blockhäusern geschaffen, wodurch über 6000 Mann für die Gefechtsoperationen frei werden. In der Oranjefluß-Colonie sind die Truppen fortgesetzt bemüht, das Land von kämpfenden Boeren zu säubern. Westlich von der Bahnlinie befinden sich einige kleine umherziehende Abtheilungen. Hingegen halten im Süden Hertzog und Brand das Land um Petrusberg einstweilen besetzt. Den letzten Marsch Dewets mit einer Begleitung von 40 Mann bezeichnet der Correspondent als eine wundervolle Leistung. Er zog von Vrede nordwärts nach Ermelo, dann über die Bahn nach Nylstroom, wandte sich von dort südwestwärts, rastete einige Tage bei Maribogs und ging sodann südlich nach Vorhof und schließlich nach Philippolis, wo er mit Hertzog eine Unterredung gehabt haben soll.

Telegraphisch wird heute des weiteren gemeldet:

London, 21. Mai. (Tel.) Ein Telegramm Lord **Kitcheners aus Pretoria** besagt, daß nach Meldungen der verschiedenen Truppenabtheilungen in der letzten Woche 19 Boeren getödtet, 14 verwundet und 238 gefangen genommen wurden. 71 ergaben sich freiwillig, ferner wurden 212 Gewehre, 105 000 Patronen, 286 Wagen und zahlreiche Pferde erbeutet.

Nach der amtlichen Verlustliste wurden in Balmoral (Transvaal) in Folge Entzündung einer Granate zwei Mann getödtet, zehn verwundet.

Capstadt, 20. Mai. (Tel.) Nach amtlichen Berichten über die Operationen wird die Zahl der in die **Capcolonie eingedrungenen Boerenverstärkungen** auf 800 Mann geschätzt. Scheepers Commando ist immer noch in den Bergen in der Gegend zwischen Graffreinet und Sommerset. Eart hart bedrängt. Sein Commando soll auf 100 Mann zusammengeschmolzen sein. Drei kleine Abtheilungen Colonialtruppen fielen bei einem Scharmützel in einen Hinterhalt. — Der Führer eines der neuerdings aufgetauchten Commandos wurde verwundet und gefangen genommen. Die **Gesammtverluste der Boeren im April** betrugen 105 Todte, 118 Verwundete, 2198 Gefangene oder solche, die sich ergeben haben.

Middelburg, 20. Mai. Eine bedeutende **Concentrirung der Boeren** geht in den Zuurbergen (Norden der Capcolonie) vor sich. Viele neue Boerentrupps überschreiten den Oranjefluß, um dorthin zu kommen. Auch Commandant Fouché stieß zu denselben, deren Stärke auf 1000 bis 1500 Mann geschätzt wird. **Dewet** soll das Commando über sie haben, doch ist das noch nicht bestätigt.

Die Rückkehr der Truppen aus China

dürfte nun in größere Nähe gerückt sein. Wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, betrafen die Besprechungen des Reichskanzlers Grafen Bülow mit dem Kaiser in Urville die Abberufung Waldersees und die Zurückziehung deutscher Truppen aus China. Mit der Zurückziehung dürfte Ende dieses oder Anfang nächsten Monats begonnen werden. Graf Waldersee wird voraussichtlich über Japan und Amerika zurückreisen. Nach einem officiösen Telegramm der Münchener „Allg. Ztg." aus Berlin steht es bereits fest, daß Graf Waldersee die Rückreise über Japan ausführt.

Die „Berl. Neuest. Nachr." betonen, der in Deutschland allgemein verbreiteten Stimmung würde es entsprechen, wenn schon die nächste Zeit die vorbereitenden Schritte für die Rückbeförderung unserer Truppen brächte und wenn die Gestaltung der Lage es gestattete, den Generalfeldmarschall Grafen Waldersee nicht länger auf einem Posten zurückzuhalten, der für eine seiner Bedeutung gerecht werdende Wirksamkeit keinen Raum mehr läßt.

Die **Kriegsentschädigungsfrage** wurde gestern wieder im englischen Parlament erörtert. Harwood fragte an, ob die Summe, welche die Mächte von China verlangen, die den Mächten erwachsenen Ausgaben übersteigen und ob die britische Regierung sich nach Kräften bemühen werde, solche Abmachungen betreffend die Zahlung der Summe herbeizuführen, welche für den englisch-chinesischen Handel möglichst wenig nachtheilig sein werden. Der Minister A. Balfour erwiderte, die Summe, welche England von China verlange, gründe sich durchaus auf die wirklich erwachsenen Ausgaben. Ueber die Haltung anderer Mächte in dieser Frage könne er genaue Auskunft nicht geben. Was die in der zweiten Frage angeregte Erwägung betreffe, so halte die Regierung sich dieselbe bei der Entscheidung über die von ihr zu befolgende Politik wohl vor Augen.

Eine schreckliche **Hungersnoth** herrscht laut der „Köln. Volksztg." aus Schanghai zugegangenen Mittheilungen im **Süden der Provinz Tschili**. Hunderte eingeborener Christen sterben vor Hunger.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Mai. Anläßlich des 50jährigen **Jubiläums der Berliner Feuerwehr** verlieh der **König** den Offizieren und Mannschaften für Achselstücke und Epaulettes den königlichen Namenszug unter der Krone. Außerdem wurde eine große Anzahl Ordensauszeichnungen verliehen. Branddirector Giersberg erhielt den Kronenorden 3. Klasse.

— Die Veranlagung zur **Einkommensteuer** in Preußen für 1901 ergab, der „Nat.-Ztg." zufolge, **17 Millionen Mark mehr** als für 1900.

— Das Oberverwaltungsgericht hat entschieden, daß die **Polizeibehörde zur zwangsweisen Vorführung der Impflinge** berechtigt sei.

* **[Der Kaiser und Pastor v. Bodelschwingh.]** In der „Köln. Volksztg." liest man: Man erzähle in hochgestellten Kreisen von einer außerordentlich scharfen Antwort, die der Kaiser dem Pastor v. Bodelschwingh in Bethel bei Bielefeld gegeben habe, als dieser sich erlaubte, ihn auf die boerenfreundliche Stimmung in der Bevölkerung aufmerksam zu machen.

* **[Das Kaiser Friedrich-Denkmal]**, das für den Platz vor dem Brandenburger Thor bestimmt ist, geht in Italien seiner Vollendung in Marmor entgegen. Das Denkmal, das Professor Brütt geschaffen hat, sollte ursprünglich am 18. Oktober d. Js., dem 70. Geburtstage des heimgegangenen Kaisers, enthüllt werden. Da aber die projectirte Umgestaltung des Platzes vor dem Brandenburger Thor erst im nächsten Jahre in Angriff genommen werden soll, ist es unbestimmt, ob die Enthüllung noch vorher stattfinden wird.

* **[Magistrats-Räthe.]** Der Berliner Magistrat hat beschlossen, den lebenslänglich angestellten Magistrats-Assessoren die Amtsbezeichnung „Magistratsrath" beizulegen. Maßgebend ist die Erwägung gewesen, daß der Titel „Assessor" zur Bezeichnung eines in lebenslänglicher Stellung befindlichen etatsmäßigen Beamten nicht geeignet ist. Zunächst erhalten 12 Herren die neue Amtsbezeichnung.

* **[Berechtigte Forderungen der Forstbeamten.]** In der „Wochenschrift für deutsche Förster" faßt der Forstmeister a. D. Oehme die Wünsche der Forstbeamten in folgenden Punkten zusammen:

„1. Die Erhöhung des Gehalts der Förster unter Berücksichtigung ihrer Stellung als Subalternbeamte. 2. Die Diätenerhöhung der Forstaufseher und deren frühere etatsmäßige Anstellung. 3. Die möglichste Beseitigung der bei keinen anderen Beamtenkategorien vorkommenden Ungleichheit in der materiellen Lage der einzelnen Stelleninhaber, die soweit geht, daß viele Förster allein auf ihr Gehalt von 12- bis 1800 Mark angewiesen sind, während andere ein Einkommen bis über 3000 Mark besitzen, ohne daß minder Begünstigte selten die Gelegenheit haben, dies zu erreichen. 4. Gewährung eines angemessenen Dienstaufwandes für alle Förster unter Berücksichtigung der Lage der einzelnen Stellen. 5. Erlaß einer den zeitigen Verhältnissen entsprechenden neuen Dienstinstruction. 6. Vor allem aber auf Beseitigung der trostlosen Lage der Civilassessoren gegenüber der für die heutige Zeit doch nicht mehr gerechtfertigten Begünstigung der Feldjäger."

Diese Forderungen der Forstbeamten sind durchaus berechtigt und nur zu lange unberücksichtigt geblieben.

* **[Das letzte Mainzer Duell]**, über welches wir jüngst berichteten, muß, wie auch von anderer Seite gemeldet wird, ein sehr scharfes gewesen sein. Die Verletzungen des Oberleutnants Richter sind sehr schwere. Er hat außer einem Schuß in die Achsel auch noch einen Schuß in die Hüfte erhalten. Der Ausgang des Duells war, so wird der „Nat.-Ztg." geschrieben, vorauszusehen, da Leutnant Vogt als Scharfschütze sehr bekannt ist. Wie Bewohner der Nachbarschaft der Citadelle gehört haben wollen, sollen im Festungsgraben mehr als sechs Schüsse beim Duell gefallen sein; die Bedingungen scheinen also sehr scharfe gewesen zu sein, wahrscheinlich Kugelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit. Leutnant Vogt soll nach beendigtem Duell an der Seite des am Boden liegenden Oberleutnants Richter niedergekniet sein, diesem die Hand gereicht und ihn um Verzeihung gebeten haben. Richter nahm die Hand und flüsterte einige Worte mit seinem Gegner. Der Beleidiger, Husarenleutnant Vogt, ist in Untersuchungshaft. Frau Richter, die den Anlaß zum Duell gab, ist eiligst zu ihren Angehörigen nach auswärts gegangen. Dem Gouverneur und dem Kaiser wurde eingehender Bericht erstattet. Beide Offiziere sollen vor dem Duell das heilige Abendmahl genommen haben. (!)

Posen, 20. Mai. Wie sicher verlautet, wird die **Niederlegung des Berliner Thores**, wofür die Mittel bereits bewilligt sind, demnächst mit Rücksicht darauf begonnen, daß bis zur Durchführung der definitiv beschlossenen Entfestigung der West-Enceinte doch noch eine gewisse Zeit vergehen kann.

Breslau, 21. Mai. Gestern Nachmittag fand in Klein Oels im Kreise Wohlau nach der „Schles. Zeitung" die **Beisetzung** des in China verunglückten Obersten Graf **York v. Wartenburg** in der gräflichen Familiengruft statt. Es nahmen daran Theil der Chef des Generalstabes, General der Cavallerie Graf v. Schlieffen, mit einigen Offizieren des großen Generalstabes, eine Abordnung der Kriegsakademie, Flügeladjutant Oberst Graf v. Moltke, sowie zahlreiche andere Offiziere. Die Leichenparade wurde vom Infanterieregiment Nr. 156 aus Brieg und vom Husaren-Regiment v. Schill aus Ohlau gestellt. Divisionspfarrer Richter aus Breslau hielt die Trauerrede.

Bremen, 20. Mai. Nachdem im Anfange 1901 für Erweiterungsbauten im Freibezirk bereits 1 900 000 Mk. bewilligt sind, beantragt die Hafenbaudeputation jetzt bei dem Senat und der Bürgerschaft, für Herstellung von Kaimauern und Molen im **zweiten Hafenbassin** weitere 3 820 000 Mark zu bewilligen.

Straßburg i. Els., 21. Mai. Reichskanzler Graf **v. Bülow** traf gestern in Begleitung des Geheimraths Freiherrn v. Wilmowski hier ein und wurde von dem Statthalter Fürsten Hohenlohe-Langenburg am Bahnhof empfangen. Der Reichskanzler und der Statthalter fuhren nach dem Palais des Statthalters, wo der Reichskanzler absteigt. Abends fand bei dem Statthalter zu Ehren des Reichskanzlers, welcher Nachmittags den Spitzen der Civil- und Militärbehörden, dem Bischof und dem Bürgermeister Besuche abstattete, ein Diner statt, wozu die Staatssecretäre und andere höhere Beamte eingeladen waren.

Lüneburg, 20. Mai. Die hier tagende **Landesversammlung der deutschhannoverschen Partei** wurde, als ein Redner von preußischer Kleptomanie sprach, durch den überwachenden Polizeidirector **aufgelöst**.

* In Essen-Altendorf fand dem „Berl. Tgbl." zufolge eine von 600 Personen besuchte Volksversammlung statt, in der Pastor **Koetzschke** einen Vortrag hielt, und in der mit allen gegen vier Stimmen ein energischer **Protest gegen den Brodwucher** beschlossen wurde. Ein Mitglied der Centrumspartei, Maschewsky, früher Mitarbeiter des Führers der christlichen Bergarbeiter Brust, warnte vor der vom Centrum neuerdings beliebten Brodwucherpolitik. Die „Essener Volkszeitung", ein Organ des Centrums, hatte es abgelehnt, die Versammlung anzuzeigen.

Spanien.

Barcelona, 21. Mai. Man befürchtet hier weitere **Ausstände**. Bei einem **Zusammenstoß** zwischen Arbeitern und den Ausständigen wurden mehrere Personen verwundet.

Amerika.

Newyork, 20. Mai. Heute früh begann in den Vereinigten Staaten, Canada und Mexico ein großer **Ausstand der Maschinenarbeiter**, der von den Arbeitern aller verwandten Berufsarten unterstützt wird. Die Zahl der Ausständigen wird auf 50 000 geschätzt. Die Arbeiter verlangen den neunstündigen Arbeitstag, aber mit gleichen Bezügen, wie sie sie jetzt für den zehnstündigen erhalten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 21. Mai.

Wetteraussichten für Mittwoch, 22. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Theils heiter bei Wolkenzug, Tags wärmer. Strichweise Regen.

Donnerstag, 23. Mai: Warm, meist heiter, schön. Strichweise Gewitter.

Freitag, 24. Mai: Wolkig. Gewitter, Regen, warm.

Sonnabend, 25. Mai: Ziemlich warm, veränderliche Bewölkung; strichweise Regen.

* **[Kaiserbesuch.]** Der Kaiser hat gestern Abend Cadinen wieder verlassen und ist mit der Eisenbahn über Elbing und Marienburg nach **Prökelwitz** gefahren, wo der Monarch heute als Gast des Grafen zu Dohna die Rehbockpürsche begonnen hat. Ueber den gestrigen Aufenthalt des Kaisers in Cadinen und die Abendfahrt nach Prökelwitz berichtet unser Correspondent das Nachstehende:

Der Kaiser war begleitet von den Herren Flügeladjutanten Generalmajor v. Mackensen und Oberst v. Kessel, Leibarzt Dr. Ilberg, Geheimer Hofrath Graf v. Schwerin. An den Haffziegeleien, die auf der Strecke nach Cadinen liegen, hatte bei der Fahrt das Fabrikpersonal sich aufgestellt. Der Kaiser begab sich in Kadinen sofort zur Hafenanlage, dann wurde der Ziegelei ein längerer Besuch abgestattet. Allen Zweigen der Gutsverwaltung hat der Kaiser das größte Interesse entgegengebracht. In der Ziegelei, welche kürzlich ganz bedeutend erweitert worden ist, verweilte der Kaiser ca. 1½ Stunden und ließ sich dort durch Herrn Ziegeleidirector Schmidt in sehr eingehender Weise über alles berichten und interessirte sich auch namentlich sehr für die Versuche mit einem neuen System für das Trocknen der Ziegelsteine. Durch dieses neue System soll es wohl erreicht werden, daß das Fabrikat eine gleichmäßigere Farbe erhält. Von hier begab sich der Kaiser zum Schloß. An der berühmten Kadiner Eiche hatten die Schüler der Kadiner Schule Aufstellung genommen, während vor dem Schloß die Beamten von Kadinen sich aufgestellt hatten. Recht eingehend wurde dann der ganze Wirthschaftsbetrieb in Augenschein genommen. Es wurden Vieh, Pferde nnd Schafe gemustert und nahm der Kaiser Gelegenheit, der Verwaltung und namentlich Herrn Oberinspector Oldenburg seine volle Anerkennung auszusprechen. Hierauf begab sich der Kaiser nach dem Vorwerke Kickelhof, welches ebenfalls besichtigt wurde. Nach der Rückkehr wurde im Schlosse das Mittagsmahl eingenommen. Die Speisenfolge lautete: Kraftbrühe mit Beilage, Kadiner Forellen, Rinderfilet mit Gemüse, Poularden, Früchte und Salat, Orangesahnenspeise, Butter und Käse. Nach dem Essen ließ sich der Kaiser mehrere Pflüge und Sämaschinen vorführen, wobei ca. ½ Stunde verweilt wurde. Gegen 5 Uhr begab sich der Kaiser zur Pürsche. Zuerst ging es nach dem Kickelhofer Walde und darauf in das andere Gebiet. Gegen 7 Uhr erfolgte die Rückkehr von der Pürsche. Das Resultat war trotz des guten Wildstandes ein negatives. Als der Kaiser auf dem Kadiner Gutshofe weilte, hatten sich dort sieben Störche auf der Gutsscheune eingefunden, was lebhafte Aufmerksamkeit und Heiterkeit erregte. Nach der Rückkehr von der Jagd verweilte der Kaiser etwa eine Stunde im Schloß. Um 8 Uhr 15 Minuten wurde in derselben Weise die Rückfahrt angetreten, in der die Hinfahrt erfolgt war. An der Kadiner Haltestelle hatte das Personal der Gutsverwaltung Aufstellung genommen. In Wogenab hielt der kaiserliche Zug ca. 5 Minuten. Frau Landrath v. Etzdorf wurde hier durch den Kaiser begrüßt, während Herrn Landrath v. Etzdorf, dem Besitzer des Guts, hier die Genehmigung ertheilt wurde, den Zug zu verlassen. In Elbing traf der Kaiser kurz nach 9 Uhr ein. Obwohl die Ankunft sehr geheim gehalten worden war, hatte sich an den Uebergängen der Haffuferbahn innerhalb der Stadt ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches den durchfahrenden Zug mit lebhaftem Hurrah begrüßte. Auf dem Staatsbahnhofe erfolgte dann nach dem Umsteigen gegen 9¼ Uhr die Weiterfahrt über Marienburg mit der Bahn direct nach Prökelwitz, woselbst gegen 11 Uhr die Ankunft erfolgte.

Das nach Elbing beorderte Personal der Danziger Schutzmannschaft in Stärke von 28 Personen verließ sofort nach der Durchfahrt des Kaisers die Stadt und kehrte nach Danzig zurück. Ebenso rückten die zur Absperrung von Cadinen commandirten 25 Gendarmen sofort von ihren Posten ab.

---

* **[Stadtverordnetensitzung am 20. Mai.]** Vorsitzender Herr Berenz; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Ehlers, Dr. Ackermann, Meckbach, Mitzlaff, Dr. Mayer, Hein, Penner.

Die als erster Gegenstand auf der Tagesordnung stehende Wahl eines besoldeten Magistrats-Assessors wird abgesetzt, da der Magistrat den bezüglichen Antrag inzwischen zurückgezogen hat.

Nach Kenntnißnahme von einem Urlaubsgesuch des Stadtv. Münsterberg und einem Dankschreiben für bewilligte Remuneration gelangt zur Vorlage eine Mittheilung des Magistrats betreffs des künftigen **Verfahrens bei den Stadtverordnetenwahlen**. Das neue Gesetz vom 30. Juni 1900 hat den Magistraten die Befugniß ertheilt, an Stelle der bisherigen Wahlbezirks-Eintheilung innerhalb der einzelnen Wahlbezirke Abstimmungsbezirke zum Zweck der Erleichterung der Stimmabgabe der Wähler einzurichten oder diese in anderer Weise in Gruppen zu theilen und für jede Gruppe bezw. jeden Abstimmungsbezirk einen eigenen Wahlvorstand zu ernennen. Der hiesige Magistrat hat von dieser Befugniß Gebrauch gemacht, demgemäß die für die vorjährigen Stadtverordnetenwahlen erlassenen Ausführungsbestimmungen wieder geändert und im wesentlichen das Verfahren eingeschlagen, welches hier bei den Stadtverordnetenwahlen von 1898 zur Anwendung kam, damals aber aus Anlaß eines Stettiner Verwaltungsstreitverfahrens vom Oberverwaltungsgericht mit den bis dahin bestehenden formalen Bestimmungen der Städteordnung nicht vereinbar erklärt worden ist. Das neue Gesetz vom 30. Juni v. J. stellt ferner eine Aenderung der bisherigen Drittelung der Wähler nach dem Steuersoll anheim, insbesondere können durch Ortsstatut Wähler, deren Steuer den Durchschnittssatz ihrer Abtheilung übersteigt, der höheren Abtheilung und so der ersten Wählerabtheilung bis 5/12, der zweiten bis 4/12, der dritten 3/12 des Steuerbetrages zugewiesen werden. Von dieser Befugniß will der Magistrat keinen Gebrauch machen, weil hier das Resultat der Wählereintheilung von 1898 dem in den Motiven des Gesetzes als das normale und anzustrebende bezeichneten am nächsten kommt. Dagegen sind einige andere Bestimmungen der hiesigen Ausführungsordnung nach den Gesichtspunkten des obigen Gesetzes ebenfalls geändert worden.

Stadtv. Syring, welcher über diese Vorlage referirt, legt kurz die Grundsätze des neuen Gesetzes dar, darauf hinweisend, daß es sich hier nur um zwei Bestimmungen handelt, zu denen der Magistrat Stellung zu nehmen habe. Der Stadtverordneten-Versammlung stehe eine Beschlußfassung in dieser Sache nicht zu. Sie habe es also nur mit Kenntnißnahme, eventuell Aeußerung von Wünschen zu thun. — Stadtv. Schmidt spricht den Wunsch aus, daß bei der örtlichen Abgrenzung der Unterabtheilungen die früheren Unbequemlichkeiten vermieden werden möchten, z. B., daß die St. Albrechter nach dem Wahllokal am Faulgraben kommen müssen. Die Straßen müßten besser zusammengelegt werden. Dann wünscht er, der besseren Vorbereitung wegen, den Oktober als Wahlzeit fallen zu lassen, der November dürfte allein genügen. — Stadtv. Hardtmann ist der Meinung, es würden bei der vom Gesetz zugelassenen anderen Eintheilung mehr Wähler in die erste und zweite Abtheilung kommen. Redner wünscht die Regelung der ganzen Angelegenheit durch Ortsstatut unter Mitwirkung der Stadtverordneten-Versammlung. — Bürgermeister Trampe erläutert die Gesetzesbestimmungen über das Verfahren bei der künftigen Bildung der Wählerabtheilungen. Der Magistrat halte das bisherige hiesige Verfahren für die Wähler für günstiger und wolle es deshalb beibehalten. Die Ausführungsbestimmungen hätten nicht die Eigenschaft eines Ortsstatuts. Sie seien lediglich ein Auszug aus der Städteordnung als Handhabe für die Wahlleiter. — Oberbürgermeister Delbrück bemerkt, es sei lediglich Befugniß des Magistrats, die Ausführungsbestimmungen zu erlassen. Was die Wünsche des Stadtv. Schmidt betrifft, so erinnert Redner an die im Herbst hierüber geführten Debatte. Damals wurde eine anderweite Abgrenzung, weil unzulässig, abgelehnt. Das Verfahren, welches der Magistrat beibehalten wolle, entspreche der vom Gesetz aufgestellten Regel, von welcher ohne triftigen Grund abzuweichen Redner für principiell nicht empfehlenswerth erachtet. Nachdem die vom Oberverwaltungsgericht durch seine Rechtsprechung gezogene Beschränkung, daß jeder Wahlbezirk vor einem einzigen Wahlvorstand wählen müsse, durch das neue Gesetz beseitigt sei, habe der Magistrat das bequemere Verfahren von 1898 wieder eingeführt. Zu einem Ortsstatut bedarf es der Genehmigung des Bezirksausschusses. Der Magistrat habe Bedenken gehabt, die Wahlbezirke jetzt zu ändern, da wir vor Eingemeindungen stehen. Erfolgen diese, so muß wohl schon nach 2 Jahren ohnehin eine Aenderung der Wahlbezirke erfolgen. — Stadtv. Dr. Lehmann meint, wenn auch der Magistrat die Bestimmungen zu treffen habe, so sei es doch zweifelhaft, ob die Stadtverordnetenversammlung ohne Vorprüfung ihre Zustimmung geben müsse; er bittet über einige Punkte, die ihm unklar seien, um Aufklärung. — Oberbürgermeister Delbrück bedauert, Herrn Dr. Lehmann nicht helfen zu können. Der Magistrat habe in dieser Sache gesetzlich die Entscheidung und er werde nicht einen Fetzen seiner diesfallsigen Befugniß preisgeben. Im übrigen verweise er darauf, daß die Wahl in Zukunft nicht mehr an einem Tage in jedem Wahlbezirk, sondern an verschiedenen Tagen stattfinden werde.

Nach einigen weiteren Bemerkungen die vorgenannten Redner über die Wahltermne etc. wurde die Vorlage durch Kenntnißnahme erledigt.

Der Magistrat unterbreitet der Versammlung dann den Entwurf einer von beiden städtischen Körperschaften gemeinsam an den **Reichskanzler zu richtenden Petition**, betreffend die bei den Verhandlungen über einen der **Handelsverträge** und einen **neuen Zolltarif** in Betracht kommenden Interessen Danzigs. Im Eingange derselben führt der Magistrat aus, daß der Handel Danzigs in seinen wichtigsten Zweigen auf der Ausfuhr russischer, österreichischer und rumänischer Landeserzeugnisse: Holz, Zucker, Getreide, über See und der in erfreulichem Wachsthum begriffenen Ausfuhr seewärts eingehender Güter über die östlichen Landesgrenzen beruhe, während unsere Industrie zum großen Theil ihre Absatzgebiete

jenseits der russischen Grenze habe. Uns die Möglichkeit der bisherigen geschäftlichen Beziehungen mit dem Auslande zu erhalten, sei die Vorbedingung für eine gedeihliche Entwickelung unserer Stadt. Letztere habe daher ein lebhaftes Interesse an langfristigen Handelsverträgen. Wie weiter des Näheren nachgewiesen wird, muß Danzig nicht minder lebhaft den Wunsch hegen, daß der neue Zolltarif nicht eine Gestalt annimmt, welche die Gefahr eines Zollkrieges heraufbeschwört oder Rußland zu einer Erhöhung seiner Einfuhrzölle drängt. Es wird daher an den Reichkanzler die Bitte gerichtet, bei der Gestaltung des Zolltarifes neben den Wünschen anderer Erwerbszweige auch die von uns vertretenen Interessen in gebührende Berücksichtigung zu ziehen. Der zweite Abschnitt der Petition betont dann besonders die Wichtigkeit des Artikels 19 des Schlußprotokolls zum russischen Handelsvertrage. Der Reichskanzler wird dringend gebeten, für die Aufrechterhaltung der in diesem Artikel von Rußland gemachten Concession der tarifarischen Gleichstellung Danzigs mit den russischen Ostseehäfen wirken zu wollen. — Stadtv. Sieg weist kurz auf die großen Schädigungen hin, welche bei dem Zollkrieg zu Anfang der 1890er Jahre die See- wie die Binnenschiffahrt erlitten habe. Stadtv. Brunzen erklärt, daß er sich bei dieser Sache der Stimmabgabe enthalten werde. Ohne weitere Debatte ertheilte die Versammlung einmüthig ihre Zustimmung zu der Petition.

In einer schon früher von der Versammlung verhandelten, damals vertagten Angelegenheit beantragt der Magistrat, dem Antrage vom 19. April d. Js. entsprechend zu genehmigen: daß zwecks Ausbaues der von der Eisenbahndirection projectirten Zusammenlegung der beiden Niveau-Übergänge über die Danzig-Zoppoter Eisenbahn im Zuge des Schellmühler Weges und der Bröfener Chaussee von dem nördlich dieser Bahnstrecke zwischen den genannten beiden Wegen gelegenen nutzbaren städtischen Lazarethgelände eine ca. 2000 Qu.-Meter große Fläche und von dem südlich der Bahnstrecke an der Kreuzung der beiden Wege gelegenen nutzbaren städtischen Kämmereilande eine ca. 162 Qu.-Meter große Fläche für Wegezwecke vorbehaltlich der Verrechnung zwischen dem Kämmerei- und dem Lazarethfonds nach genauer Feststellung der Flächenmaße unter folgenden Bedingungen hergegeben werde:

1. die königl. Eisenbahnverwaltung zahlt für das herzugebende Gelände eine Entschädigung von 10 Mk. pro Qu.-Meter südlich und von 5 Mk. pro Qu.-Meter nördlich der Eisenbahn, wobei aber die als Wegetheile eingehenden und dem nutzbaren städtischen Gelände zuwachsenden Flächen des bisherigen Schellmühler Weges auf entsprechende Theilflächen des herzugebenden Geländes anzurechnen sind;

2 das dreieckige, zwischen dem alten und dem neuen Zuge des Schellmühler Weges südlich der Eisenbahn gelegene, ca. 124 Qu.-Meter große eisenbahnfiscalische Flächenstück ist für 10 Mk. pro Qu.-Meter an die Stadt zu verkaufen;

3. der Ausbau der neuen Wegetheile hat durch die königl. Eisenbahnverwaltung auf deren Kosten zu erfolgen;

4. die neuen Wegetheile sollen künftig, soweit sie innerhalb des Eisenbahnplanums liegen, im Eigenthum und in der Unterhaltung der Eisenbahnverwaltung, soweit sie außerhalb dieses Planums liegen, im Eigenthum und in der Unterhaltung der Stadt stehen, und es haben die entsprechenden gegenseitigen Uebereignungen stattzufinden.

Nach kurzer Debatte, in welcher Stadtv. Schmidt sich wiederholt gegen die Vorlage aussprach und schienenfreie Ueberführung verlangte, während die Stadtv. Breidsprecher und Keruth sowie die Magistratsvertreter auf die Schwierigkeiten und die Unerreichbarkeit einer solchen Anlage, wenn nicht die Stadt unverhältnißmäßig hohe Opfer dafür bringen wolle, sowie auf die Befugniß der Eisenbahnverwaltung zur Durchführung ihres Projectes im Wege der Enteignung hinwiesen, wurden die vorstehenden Magistratsanträge mit großer Mehrheit angenommen.

Die Versammlung genehmigte dann, daß von dem der Firma Hodam und Reßler gehörigen Grundstück, Kiebitzgasse Nr. 1 und 2, die durch die Fluchtlinie der Stützengasse abgeschnittene 9 Qu.-Meter große Parzelle für den Preis von 25 Mk. pro Qu.-Meter angekauft werde.

Nächster Gegenstand der Verhandlung ist der (am Sonntag von uns in den wesentlichsten Bestimmungen mitgetheilte) neue Vertrag zwischen der Stadtgemeinde Danzig und der Danziger Straßenbahn-Actien-Gesellschaft hinsichtlich Benutzung von Wegestrecken Bröfen-Langfuhr für die neu zu erbauende elektrische Straßenbahn. Ueber diese Vorlage entspann sich eine längere, erst durch Schlußantrag beendigte Debatte, die sich zum Theil um Ausstellungen gegen die Fahrpreisnormirung auf der bisherigen Strecke Danzig-Neufahrwasser-Bröfen und dortige Betriebsverhältnisse drehte. Aus derselben ist Folgendes hervorzuheben:

Referent Stadtv. Breidsprecher empfiehlt, die Vorlage in der vorliegenden, von einer Commission berathenen Fassung anzunehmen. — Stadtv. Krupka findet, daß die Bahn auf der Strecke Danzig-Bröfen, entgegen dem alten Vertrage, höhere Fahrpreise erhebt und ersucht den Magistrat, eine Herabsetzung der Tarife herbeizuführen und eine genauere Festlegung der Theilstrecken zu verlangen. — Stadtrath Dr. Mayer glaubt, daß es nicht richtig sei, wenn man annehme, die Bahn erhebe höhere Fahrpreise als die im Vertrage vorgeschriebenen. Wie die einzelnen Theilstrecken bestimmt werden sollen, könne jetzt noch nicht definitiv bestimmt werden; dies müsse der Verkehr ergeben. — — Stadtv. Hardtmann findet auch die Fahrpreise für die Gesammtstrecke zu hoch bemessen und stellt an den Magistrat die Anfrage, ob es nicht möglich wäre, daß in dieser Beziehung auf die Verwaltung eingewirkt werde. Auch möge man veranlassen, daß sofort elektrische Beleuchtung auf der neuen Strecke eingeführt werde. — Stadtrath Meckbach bemerkt, man werde mit der Gesellschaft über die Einführung elektrischer Beleuchtung verhandeln und Berechnungen anstellen, um, wenn angänglich, die Gesellschaft zu elektrischer Beleuchtung zu veranlassen. — Stadtv. Krupka empfiehlt, zu veranlassen, daß auch die elektrische Beleuchtung auf den Theilen der Straßenbahn in der Stadt eingeführt werde. — Stadtrath Dr. Mayer bemerkt, es sei viel verlangt von der Verwaltung, wenn man ihr zumuthe, die Beleuchtung der Straßen allein zu übernehmen. Was die neue Strecke betreffe, so sei dieselbe überhaupt ein gewagtes Unternehmen, welchem man nicht mehr Lasten auferlegen dürfe, als durch ihren Betrieb nothwendig werde. — Oberbürgermeister Delbrück erläutert die Ausführungen des Vorredners noch näher. Wie letzterer schon hervorgehoben habe, könne die Zustimmung der Stadt zu dem Vertrage durch Anrufung einer Entscheidung des Bezirks-Ausschusses ersetzt werden, der dann wahrscheinlich lediglich nach den Anforderungen des Kleinbahngesetzes entscheiden würde. Man solle nicht vergessen, daß die Gesellschaft ein bedeutendes Risico übernehme, daß die Strecke nur im Sommer rentabel sein werde, der Gesellschaft also die Sache nicht erschweren. — Stadtv. Keruth bemerkt, daß man im Jahre 1898 etwas auf den Leim gegangen sei. Es werden jetzt thatsächlich höhere Fahrpreise erhoben als man damals in der Stadtverordneten-Versammlung der Meinung war. Redner hofft, die Gesellschaft werde sich gegen billige Wünsche der Versammlung nicht dauernd ablehnend verhalten. — Stadtv. Schmidt weist auf Gefahren hin, die für Fuhrwerke bestehen dadurch, daß die Schienen der neuen Strecke um 15 Centim. sich über dem Weg befinden. Die Fahrpreise seien zu hoch. — Stadtv. Kupferschmidt hebt hervor, daß die Fahrpreise nach seiner Meinung durchaus angemessene seien im Verhältniß zu den anderen hiesigen Bahnen. Man solle froh sein, daß sich ein Unternehmer für diese schwierige und kostspielige Strecke finde. Die Sache sei für ihn ein Wagniß, man solle dasselbe nicht erschweren.

Nach einigen weiteren Bemerkungen der Stadtv. de Jonge, Krupka, Schmidt und Stadtrath Ehlers wird der eingebrachte Schlußantrag angenommen und der vorliegende Vertrag mit großer Mehrheit genehmigt.

Auf Antrag des Magistrats wird nun noch beschlossen, daß zur Beschaffung eines Ehrenpreises für die von dem Segelclub „Gode Wind" in der Danziger Bucht zu veranstaltenden Segelregatten der Betrag von 300 Mk. aus städtischen Mitteln bereit gestellt werde.

An Reisekosten-Entschädigung für den Branddirector und den Brandmeister der städtischen Feuerwehr zum Besuch der „Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen in Berlin 1901" werden je 150 Mk., zusammen 300 Mk. bewilligt. Ferner wird dem hiesigen Marienkrankenhause eine Beihilfe im Betrage von 500 Mk. zur Herstellung einer neuen und erhöhten eisernen Umzäunung um das, dem genannten Krankenhause im Jahre 1882 städtischerseits überwiesene Vorgartenterrain gewährt.

Die bei den Anschaffungen für die Kloakenabfuhr in Neufahrwasser vorgekommene Kosten-Ueberschreitung von 839 Mk. 19 Pf. wird nachträglich genehmigt und diese Summe, sowie die vorschußweise geleisteten Betriebskosten bis zum 31. März cr., soweit dieselben aus den erhobenen Beiträgen nicht gedeckt sind, mit 1315 Mk. 42 Pf., im ganzen 2154 Mk. 61 Pf. aus dem Extraordinarium des Kämmereifonds bewilligt.

In die Commission für die Vorberathung der Biersteuer-Vorlage werden schließlich, nach dem Vorschlage des Wahlausschusses, gewählt die Stadtverordneten Bauer, Burgmann, Davidsohn, Fuchs, Gibsone, Hardtmann, Illmann, de Jonge, Krupka, Dr. Lehmann, Mix, Schmidt, Schwonder, Simson, Syring; in die neue Gesundheits-Commission die Stadtverordneten Dr. Liévin, Fey, Gibsone, Hardtmann, Illmann, Krupka, Lietsch, Dr. Tornwaldt und als Bürgermitglieder Dr. Petruschky, Chemiker Hildebrand, Bäckermeister Mester-Langfuhr, Regierungsrath Schrey, Brauereibesitzer Gamm-St. Albrecht, Lederhändler Drabandt und Zimmermeister Heinz-Danzig.

* **[Zum Stapellauf des Linienschiffes „D".]** Wie nunmehr bestimmt ist, trifft zu der bevorstehenden Taufe und dem Stapellauf des Linienschiffes „D" auf der Schichauschen Werft in Danzig weder das deutsche Kaiserpaar noch das sächsische Königspaar hier ein. Die Taufe des Schiffes, das, wie man vermuthet, den Stammnamen des sächsischen Herrscherhauses erhalten soll, wird Prinz Johann Georg von Sachsen, der mit seiner Gemahlin und Gefolge am Mittwoch, den 5. Juni, mit dem Tagesschnellzuge Abends $5\frac{1}{2}$ Uhr, hier eintrifft, vollziehen. Das prinzliche Paar, das im „Danziger Hof" Wohnung nehmen wird, beabsichtigt drei Tage hier zu bleiben, die Danziger Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen und auch Ausflüge in die Umgegend zu machen. Wenn auch an amtlicher Stelle wie bei der Schichau'schen Werft der Tag der Schiffstaufe noch nicht definitiv mitgetheilt ist, so darf angenommen werden, daß dieselbe am 6. Juni, Mittags 12 Uhr, erfolgen wird. Nähere Dispositionen darüber werden noch erwartet. Außer dem Prinzen nebst Gemahlin, kommen zu der Feierlichkeit noch der Staatssecretär des Reichsmarine-Amtes, Herr Vice-Admiral v. Tirpitz, und der sächsische Gesandte in Berlin, Dr. Graf v. Hohenthal und Bergen nebst Gemahlin hierher, welche ebenfalls im „Danziger Hof" Wohnung nehmen.

* **[Postalisches.]** Wie zur Osterzeit werden auch zu Pfingsten vom 23. bis 26. Mai Päckerei-Sonderzüge eingerichtet werden und zwar wird ein Sonderzug zwischen Berlin und Königsberg, ab Berlin 2.55, in Königsberg 6.50, ein zweiter zwischen Schneidemühl und Dirschau, ab Schneidemühl 7.0, in Dirschau 11.0, und ein dritter zwischen Königsberg und Dirschau, aus Königsberg 3.7, in Dirschau 7.5 Abends verkehren. Die Packete nach Danzig von den beiden Sonderzügen in der Richtung von Berlin werden in zwei Güterwagen befördert, welche in Danzig mit dem Nachtgüterzuge um 4.23 früh und mit dem Mittags-Personenzuge um 12.41 ankommen.

* **[Zu den Pfingstfeiertagen.]** Am ersten Pfingstfeiertage ist im Handelsgewerbe für den Bezirk der Stadt Danzig und der zugehörigen Vorstädte nur der stehende Handel mit Colonialwaaren, Blumen, Tabak, Cigarren, Wein und Bier von $7\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags, der stehende Handel mit Back- und Conditorwaaren, Fleisch und Wurst von 5 bis $9\frac{1}{2}$ Vormittags und von $11\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr Mittags, der stehende Milchhandel ebenso und noch von $3\frac{1}{2}$ bis $5\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags, der ambulante Milchhandel bis $9\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags und von $3\frac{1}{2}$ bis $5\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags, endlich der Handel mit Fischen, Obst, Backwaaren und sonstigen Lebensmitteln auf öffentlichen Straßen bis $9\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags gestattet. Für den zweiten Pfingstfeiertag gelten im Handelsgewerbe die gleichen Bestimmungen wie für gewöhnliche Sonntage. In Fabriken, Werkstätten, Ziegeleien sowie auf Werften und Bauten sind Arbeiten an den beiden Pfingstfeiertagen principiell verboten mit den gleichen, von uns kürzlich erwähnten Ausnahmen, wie für die Osterfeiertage.

* **[Dienstübernahme.]** Herr Eisenbahn-Directions-Präsident Heinsius, welcher bereits am Sonntag Abend von Stettin hier eingetroffen ist und im „Danziger Hof" Wohnung genommen, hat gestern Vormittag die Präsidialgeschäfte bei der hiesigen königl. Eisenbahn-Direction übernommen.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Regierungsraths Döhn-Dirschau fand heute Vormittag im kleinen Saale des Landeshauses eine Sitzung des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen statt, der in üblicher Weise die Herren Decernenten des Herrn Oberpräsidenten beiwohnten. Zunächst machte Herr Landeshauptmann Hinze geschäftliche Mittheilungen, denen wir Folgendes entnehmen:

Der durch Beschluß des Provinzial-Ausschusses vom 15. März cr. zum Director der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt ernannte bisherige commissarische Director dieser Anstalt, Herr Dr. Koestlin ist am 1. April cr. vereidigt und in sein Amt eingeführt worden. — Nach dem vom Oberpräsidenten mitgetheilten Erlasse der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und des Innern vom 13. März d. Js. hat der Kaiser zu der beabsichtigten Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Danzig nach dem Entwurfe des Bildhauers Eugen Börmel in Colonie Grunewald bei Berlin die Genehmigung ertheilt. Der Vertrag über die Herstellung des Denkmals ist mit dem Bildhauer Börmel abgeschlossen und liegt zur Einsicht aus. Ferner ist die Herrn Börmel nach § 10 des Vertrages zustehende 1. Rate der Ausführungskosten des Denkmals mit 25 000 Mark zur Zahlung gelangt. — Die Ackerbauschule in Zelenin ist während des Winterhalbjahres von fünf Zöglingen besucht und für letztere der vertragsmäßige Zuschuß von 750 Mk. an den Anstalts-Dirigenten gezahlt worden. Aus den im Hauptvoranschlage für 1901/2 „zu Beihilfen für Landesmeliorationen" eingestellten 40 000 Mark sind die der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen zur Förderung der Obstbaumzucht bewilligten 2000 Mark zur Zahlung angewiesen. — — Der Provinzial-Ausschuß hat durch Beschluß vom 6. Dezember 1899 dem Kreise Rosenberg für den Ausbau einer 3700 lfd. Meter langen Kreischaussee von Peterkau bis zur Dt. Eylau-Rosenberger Chaussee eine Beihilfe von 7000 Mk. aus dem Dispositionsfonds zur Unterstützung des Gemeindewegebaues bewilligt. Vom Kreise Rosenberg sind jedoch nur 3188 lfd. Meter ausgebaut, während der Ausbau der die Dorfstraße in Peterkau bildenden Reststrecke von dem Kreistage abgelehnt worden ist. Es ist indeß die Beihilfe in der von dem Provinzial-Ausschusse bewilligten Höhe von 7000 Mk. an den Kreis Rosenberg ausgezahlt worden. Der Provinzial-Ausschuß hat in seiner Sitzung vom 22. Mai 1900 beschlossen, der Stadtgemeinde Dt. Krone die zur Unterhaltung der Baugewerksschule daselbst bewilligte Beihilfe von jährlich 3000 Mk. für das Jahr 1900/01 zunächst vorschußweise zu zahlen. — Für die Ausführung des vom Provinzial-Landtage in seiner Sitzung am 13. März genehmigten Erweiterungsbaues der Provinzial-Irren-Anstalt zu Conradstein sind folgende Termine für die Fertigstellung der Neubauten in Aussicht genommen: für die beiden Landhäuser in Dorotheenhof, 10. November 1901, für die beiden Beobachtungsabtheilungen, 1. Juli 1902, für die übrigen Pavillons 3. Klasse, 1. April 1903, für die beiden Pavillons 2. Klasse, 1. April 1904. Der letztere Termin soll auch als Endtermin für den Abschluß des ganzen Erweiterungsbaues gelten. Die Oberleitung ist unter dem Herrn Landesbaurath dem Landesbauinspector Harnisch übertragen, welcher dieselbe von Danzig aus zu bewirken und für Lokalzwecke so oft nach Conradstein zu reisen hat, als er es für nothwendig erachtet. — In den Provinzial-Irren-Anstalten befanden sich am 1. Mai d. J. 1724 Kranke, und zwar 871 Männer, 853 Frauen. Die Kranken vertheilen sich auf die Anstalten wie folgt: Schwetz 231 Männer, 230 Frauen = 461 Kranke, Neustadt 250 Männer, 241 Frauen = 491 Kranke, Conradstein 390 Männer, 382 Frauen = 772 Kranke. — Die bei der Westpreußischen Immobiliar-Feuer-Societät in der Zeit vom 1. bis 21. April 1901 liquidirten Brandentschädigungen haben bei 6 Bränden 6515 Mk. betragen, während in derselben Zeit des Jahres vorher bei 18 Bränden 53 872 Mk. liquidirt worden sind. In diesem Jahre betragen demnach die Brandentschädigungen 47 357 Mk. weniger wie im Vorjahre. Nach der dem Provinzial-Ausschuß unter dem 11. März dieses Jahres gemachten Mittheilung betrugen bei der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft die aus dem Jahre 1900 als unerledigt in das Jahr 1901 übernommenen Unfälle 661, dazu treten in Folge eingelegter Berufung 37 Fälle, während von den Sectionen bis zum 5. Mai 1901 996 Fälle neu angemeldet sind, so daß bis zu diesem Tage in 1694 Fällen eine Belastung der Genossenschaft in Frage kam. Eine Entschädigung ist in 721 Fällen festgesetzt, während in 287 Fällen der Entschädigungsanspruch abgelehnt ist, bezw. die Verletzten innerhalb der ersten 13 Wochen nach dem Unfalle völlig wieder hergestellt worden sind. In den übrigen 686 Fällen schwebte das Entschädigungsverfahren noch am 5. Mai 1901. Von den die Genossenschaft belastenden 721 Unfällen ereigneten sich: in Großbetrieben (über 100 Hectar) 233 = 32,32 Procent, in Mittelbetrieben (10—100 Hectar) 303 = 42,02 Proc., in Kleinbetrieben (unter 10 Hectar) 185 = 25,66 Proc.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle waren heute folgende Wasserstände gemeldet: Thorn 0,76, Fordon 0,80, Culm 0,54, Graudenz 1,02, Kurzebrack 1,26, Pieckel 1,12, Dirschau 1,30, Einlage 2,32, Schiewenhorst 2,42, Marienburg 0,78, Wolfsdorf 0,68 Meter.

* **[Beförderung.]** Herr Major Schott, Ingenieur-Offizier vom Platz in Danzig, ist zum Oberstleutnant befördert worden.

* **[Wissenschaftliche Prüfungs-Commission.]** Seitens des Cultusministers ist Herr Gymnasialdirector Kahle hierselbst zum Mitglied der königlichen wissenschaftlichen Prüfungs-Commission in Königsberg für das Etatsjahr 1901 ernannt worden.

* **[Versetzung.]** Der Vorstand der hiesigen Eisenbahnbetriebs-Inspection Hr. Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspector Deusel ist, wie wir hören, auf seinen Antrag in gleicher Diensteigenschaft von hier in den Bezirk der kgl. Eisenbahndirection zu Hannover versetzt worden und wird sein neues Amt am 1. Juni d. J. übernehmen. — Herr Postkassirer Bolle vom hiesigen Haupt-Postamt ist zum 1. Oktober als commissarischer Postdirector nach Bützow i. Mecklenb. versetzt worden.

* **[Pfarreinführung.]** In der festlich geschmückten Turnhalle unserer Vorstadt Schidlitz ist am Sonntag der neue Seelsorger der evangelischen Gemeinde Schidlitz, Herr Pfarrer Hoffmann, durch Herrn Consistorialrath D. Reinhard in sein neues Amt eingeführt worden.

* **[Ein Mangel an Regierungsassessoren]** zur Vertretung beurlaubter Landräthe ist im Regierungsbezirk Marienwerder eingetreten. Der Regierungspräsident macht deshalb darauf aufmerksam, daß die Kreisdeputirten nicht mehr wie früher von ihrer Pflicht zur Vertretung der Landräthe befreit werden können.

s. **[Jünglingsverein.]** Herr Missionar Bunk aus Uhehe (Deutsch-Ostafrika) wird am Donnerstag Abend im Jünglingsheim aus der Mission in unserem deutschen Schutzgebiete in Ostafrika berichten. Die Mitglieder und Freunde des Vereins sind zu diesem Vortrage eingeladen.

ß. **[Freie kirchlich-sociale Conferenz.]** Vom 28. bis 31. Mai findet in Stuttgart die sechste Hauptversammlung statt, in welcher auch das Thema „Kann ein Christ Socialdemokrat, kann ein Socialdemokrat Christ sein?" behandelt werden solle. Referent ist Herr Stöcker. Auch Herr Consistorialrath a. D. Dr. Franck von hier, der bekanntlich über dieses Thema in einer socialdemokratischen Versammlung gesprochen und seinen Vortrag als Broschüre herausgegeben hat, ist eingeladen und wird an der Versammlung Theil nehmen.

* **[Chirurgisches Stadtlazareth.]** Der Oberarzt am chirurgischen Stadtlazareth Herr Medizinalrath Prof. Dr. Barth ist vom 22. Mai bis 20. Juni beurlaubt und wird während dieser Zeit von dem ersten Assistenzarzt des Lazareths Herrn Dr. Hädke vertreten werden.

ß. **[Egidy-Abend.]** Im gestrigen Egidy-Abend wurde nach einem einleitenden Vortrage die Einheitsschule besprochen. Knaben und Mädchen aller Stände ohne Unterschied sollen in eine Schule gehen, welche die Kinder gleichmäßig bis an die verschiedenen Gabelungen höherer Klassen und Fachschulen heranführt. Die Einheitsschule soll eine abschließende Bildung für das praktische Leben geben. Die Sprachen sollen, wie viele wünschen, erst in den höheren Schulen beginnen und hier kräftiger betrieben werden. Weitere Wünsche, wie Erhöhung des schulpflichtigen Alters und Verbesserung der Schulen schlossen sich an. — Das Thema der nächsten Versammlung ist die Alkoholfrage.

s. **[Kriegerverein Ohra.]** Der Kriegerverein Ohra hielt am vergangenen Sonnabend im Vereinslokale „Zur Ostbahn" seine Monatssitzung ab. Als Vertreter für den Bezirkstag am 2. Juni in Putzig wurden die Herren Dr. Hennig und Schebler gewählt. Aus Anlaß der Fahnenweihe des Vereins Putzig wird sich der Verein mit der Fahne und in entsprechender Stärke betheiligen und bei dieser Gegenheit einen goldenen Fahnennagel stiften. Die Versammlung beschloß, am Sonntag, den 7. Juli cr., eine Kremserfahrt nach Kahlbude zu arrangiren.

* **[Martha-Herberge.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Polizeipräsidenten Wessel fand gestern Nachmittag die General-Versammlung des Vereins „Martha-Herberge" statt, in der nach Erledigung von Rechnungssachen und Entgegennahme des Geschäftsberichts pro 1900 die nach dem Turnus ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herr Polizeipräsident Wessel und Frl. Orlovius wiedergewählt wurden.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Neufähr Blatt 60 von den Holzwächter Ewel'schen Eheleuten an die Fischer Krüger'schen Eheleute und die Fischer Arndt'schen Eheleute; Hopfengasse Nr. 22/23 von dem Kaufmann Georg Walter Wendt hier und dem Rittergutsbesitzer Arthur Wendt in Schönfeld an den Danziger Sparkassen-Actien-Verein in Danzig, Actiengesellschaft, für 55 000 Mk.; das Grundstück Wallplatz Nr. 10 ist nach dem Tode des Büchsenmachers Mathesius auf dessen Wittwe und zwei Söhne übergegangen.

* **[Herr Kaufmann Ludwig Röhr]** aus Danzig, der kürzlich in einer in Allenstein schwebenden Untersuchungssache hier in gerichtliche Haft genommen und demnächst dem Gericht in Allenstein zugeführt wurde, ist, wie man uns heute mittheilt, am 14. Mai aus der Untersuchungshaft in Allenstein entlassen und wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Auch sein Bruder Oskar Röhr, gegen den die Untersuchung wegen Bankerotts sich in erster Reihe richtete, soll inzwischen wieder in Freiheit gesetzt sein, da sowohl der Staatsanwalt, wie der Untersuchungsrichter die behaupteten strafbaren Handlungen nicht als vorliegend erachtet haben sollen.

* **[Unfall.]** Gestern Abend gegen 10 Uhr fanden Schutzleute in der Nähe des Lazareths am Olivaerthor einen Mann, welcher anscheinend von heftigen Krämpfen befallen war. Er wurde als der obdachlose 74 Jahr alte Cigarrenmacher Karl Malischewski erkannt und per Korb nach der städtischen Krankenstation gebracht.

Aus den Provinzen.

V **Berent**, 20. Mai. Gestern begab sich der Zimmermann Pacholke von hier nach Neu-Barkoschin, um seine dort wohnenden Schwiegereltern zu besuchen. Bei dieser Besuchsreise kehrte er in das dortige Gasthaus ein, ging demnächst, als er wohl etwas zu angeregt war, an den dicht am Dorfe belegenen See, bestieg einen Fischerkahn und fuhr auf die Mitte des Sees, wo er das Gleichgewicht verlor und aus dem Kahn in den See stürzte. Pacholke ging sofort unter und kam auch nicht wieder zum Vorschein. Seine Leiche hat man noch nicht auffinden können.

Elbing, 20. Mai. Bei Miswalde wurde heute vom Personenzuge Marienburg-Allenstein ein Fuhrwerk überfahren. Der Insasse, ein Käsereibesitzer, wurde buchstäblich zermalmt.

* **Thorn**, 20. Mai. Bezüglich der Untersuchung der Trichinose-Erkrankungen in Podgorz ist zu melden, daß der unter dem Verdacht der Einschmuggelung von nicht untersuchtem Schweinefleisch verhaftete Fleischermeister Paluskiewicz nach der Vernehmung von Fleischergesellen aus der Haft entlassen worden ist, weil nach den Aussagen der Gesellen der gegen P. schwebende Verdacht wenig begründet erscheint. Ferner wurde auch ein ausgefertigter Haftbefehl gegen den Onkel des Paluszkiewicz, den Viehhändler Stawowiak, welcher bei der angenommenen Einschmuggelung des Schweinefleisches Beihilfe geleistet haben sollte, sofort aufgehoben.

* Zu der Lende'schen Mordsache berichtet heute die „Kgsb. Allg. Ztg.": Die beiden mit dem Kopfe der Ermordeten zusammen gefundenen Taillen, welche, wie man ursprünglich annahm, der Ermordeten gehören sollten, stehen, wie nunmehr festgestellt ist, mit dem Morde in keiner Verbindung. Sie sind vielmehr von einigen jungen Leuten, die eine Woche vor dem Morde in fröhlicher Stimmung einen Frühspaziergang über die Hufen und Neue Bleiche nach dem Ausfallthor machten, in der Nähe des Wallgrabens mitsammt einem Herrenhut aufgefunden, und mit den Spazierstöcken in den Wallgraben geschleudert worden, wo man sie später neben dem Kopfe der Ermordeten auffand.

Einen schrecklichen Selbstmord beging der „K. H. Z." zufolge ein im ersten Jahre dienender Soldat des Kronprinzregiments, indem er sich aus einem Fenster des dritten Stockwerks der Kronprinzkaserne rücklings in den Hof hinabstürzte. Er wurde nach dem Garnisonlazareth gebracht, wo er den tödtlichen inneren Verletzungen erlegen ist. Der Unglückliche hat als Motiv Mißhandlungen angegeben, die er von einem seiner Vorgesetzten habe erdulden müssen.

Bromberg, 20. Mai. Die städtische Diaconissenanstalt ist in Folge der dort vorgekommenen Pockenfälle bis auf weiteres gesperrt, d. h. Kranke werden vorläufig nicht aufgenommen, während die bisherigen Insassen, soweit sie noch nicht geheilt sind, selbstverständlich daselbst verbleiben. Die angeordnete Sperre der Anstalt ist lediglich aus Vorsicht getroffen worden. Uebrigens befinden sich die an den Pocken erkrankten Personen, die, wie gemeldet, in dem Isolirhaus untergebracht sind, sämmtlich auf dem Wege der Besserung. (Ostd. Pr.)

Vermischtes.

Der Sternbergprozeß vor dem Reichsgericht.

Die Strafthaten des achtzehnfachen Millionärs August Sternberg, welche in der Zeit vom 22. Oktober bis zum 21. Dezember v. J. die neunte Strafkammer des Berliner Landgerichts I in 38 Sitzungen beschäftigten und die Verurtheilung

des Berliner Bankiers zu 2½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust im Gefolge hatten, waren gestern Montag Gegenstand einer ausgedehnten Verhandlung vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts, die Herr Senatspräsident Frhr. v. Bülow leitete. Sowohl Sternberg wie die mit ihm verurtheilte „Gesellschafterin" und Kinderagentin Auta Wender hatten gegen das Urtheil Revision angemeldet, und in der Annahme, daß man den traurigen Großstadtroman noch einmal von Anfang bis zu Ende mitanhören könne, hatten sich viele Neugierige in dem kleinen Sitzungssaale im Erdgeschoß des Reichsgerichts eingefunden, wo ihnen jedoch eine Enttäuschung zu Theil wurde. Wie gar nicht anders zu erwarten war, erhob sich nämlich gleich nach Eröffnung der Sitzung der Vertreter der Reichsanwaltschaft, um unter Hinweis auf die delicaten Einzelheiten der Affaire den vollständigen Ausschluß der Oeffentlichkeit zu fordern. Da seitens der anwesenden Vertheidiger kein Widerspruch gegen diesen Antrag geäußert wurde, beschloß der Senat, ohne sich zurückzuziehen, dem Antrage Folge zu geben, worauf der Gerichtsdiener die erschienenen Damen und Herren zum Verlassen des Sitzungssaales höflich aufforderte. Hierauf wurde in die Verhandlung eingetreten, die mit der Verlesung des umfangreichen Urtheils der Berliner Strafkammer begann und an die sich die Bekanntgabe der Revisionsanträge der beiden Verurtheilten anschloß. Für Sternberg, der keinen Antrag auf Vorführung zu dem Termin gestellt hatte und der demnach im Berliner Untersuchungsgefängnisse des Ausganges der Sache harrt, waren die Rechtsanwälte Dr. Fuchs und Leonhard Friedmann aus Berlin erschienen, die auch in der ersten Instanz neben den inzwischen aus der Vertretung Sternbergs ausgeschiedenen Anwälten Dr. Sello, Werthauer und Wendel thätig waren. Dagegen war Auta Wender zu dem Termine erschienen. Als ihr Anwalt fungirte Rechtsanwalt Dr. Heinemann-Berlin. Der Wunsch, ihren „Beschützer" mit in den Saal nehmen zu dürfen, wurde ihr abgeschlagen. Die Sitzung dauerte am Nachmittag noch fort und wurde in den späten Abendstunden, nachdem alle drei Vertheidiger ihre Anträge, welche sich auf rein processuale Dinge bezogen, eingehend begründet hatten, auf heute Vormittag vertagt. Die Entscheidung dürfte, sofern sie nicht überhaupt vorläufig ausgesetzt wird, kaum vor heute Abend zu erwarten sein.

Standesamt vom 21. Mai.

Geburten: Arbeiter Johann Rohde, T. — Sattlergeselle Gottfried Ewald, T. — Kupferschmiedegeselle Johann Jezek, T. — Militär-Invalide Paul Pirchner, T. — Arbeiter Emil Kindel, S. — Schmiedegeselle Karl Langanke, T. — Arbeiter Karl Rick, S. — Maurergeselle Linus Wittstock, T. — Müllergeselle August Meier, S. — Briefträger Carl Bansemer, S. — Schuhmacher Gustav Schawaller, T. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Heirathen: Handlungsgehilfe Paul Beckmann und Catharina Bordowski. — Schmied Johann Pietzker und Marie Boltze. — Gasarbeiter Paul Schulz und Dorothea Skowas. — Arbeiter Karl Rappel und Minna Gumtz. — Arbeiter Joseph Firke und Margarethe Henriette Wessalowski. Sämmtlich hier. — Arbeiter August Kaiser zu Zigankenbergerfeld und Martha Preuß hier. — Schiffscapitän Emil Mews zu Canzig und Alice Witt hier.

Todesfälle: Frau Laura Henriette Barts, geb. Stolz, 54 J. 4 M. — Arbeiter Johann Jacob Krause, 54 J. 6 M. — S. d. Tischlergesellen Eduard Granitza, 3 M. — Dienstmädchen Anna Pflicht, 24 J. 3 M. — Wittwe Wilhelmine Julianna Spindler, geb. Küter, 75 J. 10 M. — Arbeiter Johann Liedtke, 67 J. — Unehelich 1 Sohn.

Danziger Börse vom 21. Mai.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt alt 726 Gr. 168 M, weiß stark bezogen 772 Gr. 158 M, fein weiß 788 Gr. 173 M per Tonne.

Roggen war rege. Bezahlt ist russischer zum Transit 738 Gr. 96 M per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 686 Gr. 140 M, Chevalier 680 Gr. 145 M, besetzt 650 Gr. 128½ M, kleine 638 Gr. 132 M, polnische zum Transit große 629 Gr. 110 M, Futter- 101 M, russ. zum Transit besetzt 609 Gr. 103 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 135, 136½ M per Tonne bez. — **Erbsen** poln. zum Transit Futter- 106 M per Tonne gehandelt. — **Lupinen** poln. zum Transit blaue schimmelig 80 M per Tonne bez. — **Leinsaat** russisches 265 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,20, 4,25, feine 4,07½, gestern 4,20 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,65, 4,67½ M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 21. Mai 1901.

Ochsen 54 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 30—31 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete Ochsen 27—29 M, 3. mäßig genährte junge, — ältere Ochsen 24—25 M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters 20—22 M.

Kalben und Kühe 61 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 28—29 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 25—26 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 22—24 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 18—21 M.

Bullen 56 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 31 M, 2. vollfleischige jüngere Bullen 27—29 M, 3. mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 24—26 M, 4. gering genährte jüngere und ältere Bullen 20—22 M.

Kälber 229 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 36—38 M, 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 32—34 M, 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 23—30 M.

Schafe 75 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 24—25 M, 2. ältere Masthammel — M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18—20 M.

Schweine 839 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 40—43 M, (Käser) 43—44 M, 2. fleischige Schweine 38—39 M, 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 35—57 M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes.

Rinder: Mittelmäßig, wird geräumt.
Kälber: Glatt, verkauft.
Schafe: Mittelmäßig, wird ausverkauft.
Schweine: Ziemlich rege, ausverkauft.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21. Mai. Wind: NO.

Angekommen: Mlawka (SD.), Paetsch, Blyth, Kohlen. — Catharina Wilhelmina, Zeven, Rotterdam, Schwemmsteine. — Auguste, Petry, Saßnitz, Kreide. — Rothersand (SD.), de Boer, Lysekiel, Steine. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.